Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen

Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere

Band: 33 (1960)

Heft: 2

Artikel: Die Armeereform als Verpflichtung unserer Zeit

Autor: Chaudet, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-560911

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pionier

33. Jahrgang Februar 1960

AUS DEM INHALT

Die Armeereform als Verpflichtung unserer Zeit

Die Schweiz im Zukunftskrieg

Die «Epoche der Farbbücher»

Das interessiert die FHD

Die Verwendung der bisherigen Rüstungskredite

Was bringt die Armeereform?

Schweizerische Luftkriegführung

Kurz und aktuell

Die vier Säulen unserer militärischen Landesverteidigung

Funk + Draht

Worin besteht unsere Aufgabe?

Warum mechanisierte Divisionen?

Le premier pas vers la réforme d'armée

Sektionsmitteilungen

Unser Titelbild: *Die Funkstation SE-222 (siehe Beilage Funk + Draht). Die Aufnahme wurde von der Firma Zellweger AG., Uster, zur Verfügung gestellt.*

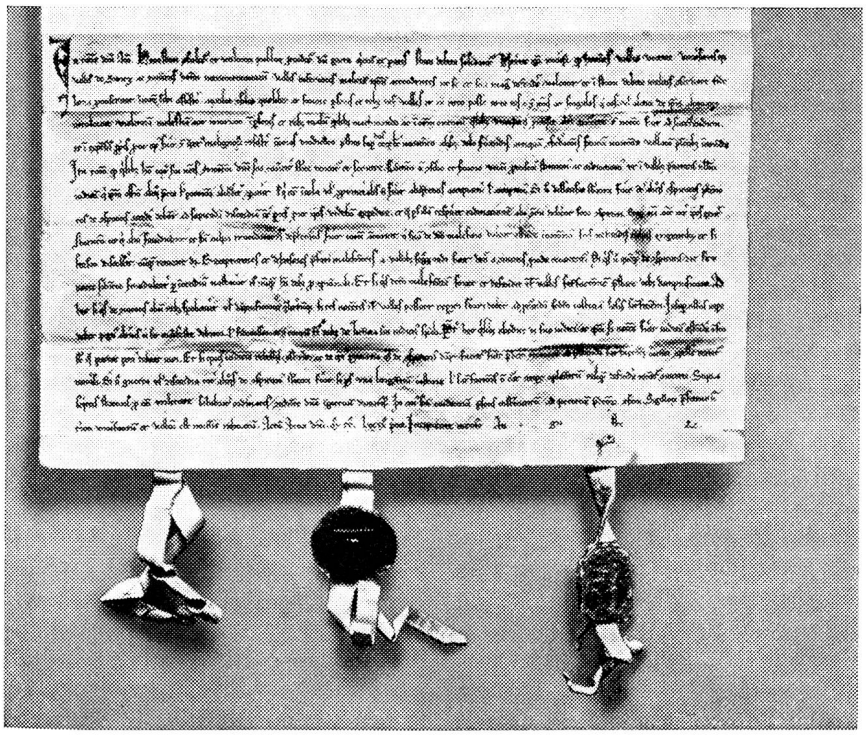
Die Armeereform als Verpflichtung unserer Zeit

Von Bundesrat P. Chaudet, Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes

Der Bundesrat, wie zweifellos das ganze Schweizervolk, verfolgt mit grösster Anteilnahme alle Bestrebungen, die darauf abzielen, den Krieg auszuschliessen oder zum mindesten ihn in seinen Folgen einzudämmen. Soweit es unsere Bedingungen zulassen, nehmen wir selbst an diesen Bestrebungen Anteil. Wir hoffen aufrichtig, dass ihnen Erfolg beschieden sein möge.

Es wäre aber ein nicht zu verantwortender Leichtsinn, wenn wir unsere Zukunft auf einen hier oder dort gelegentlich sichtbaren Hoffnungsschimmer aufbauen wollten. Wir dürfen nicht vergessen — und eine Propaganda von nie gekannter Intensität darf es uns nicht vergessen machen — dass die Welt von gefährlichsten Vernichtungswaffen starrt und dass der Friede nach wie vor eher auf einem prekären Gleichgewicht der Abschreckung als auf einer wahren Massnahme der Abrüstung beruht. Nicht vergessen dürfen wir auch, dass keines der umstrittenen Probleme eine wirkliche Lösung gefunden hat. Wenn hier und dort ein Nachlassen in der Wachsamkeit festgestellt werden kann, handelt es sich eher um ein Zeichen der Resignation und Erschlaffung — welche im übrigen Ziele des psychologischen Krieges sind — als um eine gewollte Verminderung der Rüstung. Die Mächte jedenfalls, welche das Schicksal der Welt bestimmen, scheinen ihre militärische Stärke keineswegs zu vermindern.

So wie wir immer alle Anstrengungen unternommen haben, um uns behaupten zu können, dürfen wir auch jetzt nicht nachlassen. Die Armeereform, welche der Bundesrat vorschlägt, ist der Ausdruck dieses Willens und einer Politik, die für unser Land schon mehrmals und besonders während der zwei letzten Weltkriege ihre Früchte getragen hat.



Mit dem Bundesbrief haben sich die alten Eidgenossen erstmals gegenseitige Hilfe zugesichert. Gütiges Geschick und die Besinnung auf unsere eigenen Kräfte haben uns bisher von den grössten Kriegen der Weltgeschichte ferngehalten. Was unsere Vorfahren taten, müssen auch wir tun: uns so stärken, dass wir das Ererbte wohlbehalten weitergeben können.

Wir schlagen nicht etwas grundsätzlich Neues vor, sondern die *Weiterführung eines Werkes,* an dem Generationen vor uns gearbeitet haben, seine Anpassung an die Bedingungen der heutigen Zeit.

Unverändert bleibt dabei das *Milizsystem* als Grundlage unserer Militärorganisation. Es entspricht unserem traditionellen Wehrwesen und stellt in seiner Durchdringung von Bürger und Soldat nicht nur einen guten Teil unserer Wehrbereitschaft, sondern unseres staatlichen Lebens dar.

Unverändert wird die *obligatorische und allgemeine Wehrpflicht* beibehalten. Die Heeresklasseneinteilung jedoch erfährt eine in jeder Hinsicht erwünschte Abänderung im Sinne einer Verjüngung

und *Reduktion der Dienstdauer,* welche nicht zuletzt für den Zivilschutz-Pfeiler einer totalen Landesverteidigung — eine bessere Ausgangsbasis schafft.

Unverändert ist auch — das war nie in Frage gestellt — der Wille, unsere Vorbereitungen auf uns allein gestellt, unter striktester Beachtung der Grundsätze unserer Neutralitätspolitik, zu treffen; trotz der zusätzlichen Lasten, finanziellen und wirtschaftlichen Lasten, die wir dadurch zu tragen haben.

Unverändert ist auch — ich lege ganz besonderen Wert auf diese Feststellung — der Charakter unserer Armee als ein auf Verteidigung unseres Landes eingestelltes und unsern besondern Bedingungen gemäss organisiertes *Volksheer.*

Seine Hauptmasse wird nach wie vor von der *Infanterie* gebildet. Alle andern Waffen, Artillerie und Panzer, so gut wie die Flieger haben schlussendlich ihr zu dienen, ihren Kampf zu ermöglichen. In der neuen Armee werden diese Mittel verstärkt und zweckmässiger zusammengefasst sein. In den Mittellandkorps sind sie mit der Infanterie zusammen in schlagkräftigen Verbänden vereinigt. Auf diese Weise, indem man ihr die Unterstützungsmittel gibt, deren sie in der modernen Schlacht bedarf, wird unsere mit dem Sturmgewehr bewaffnete Infanterie stärker und vielseitiger verwendbar sein. Mit den so gruppierten, feuerkräftigen und beweglichen Verbänden wird der Oberbefehlshaber den wechselnden Lagen kraftvoll begegnen können.

Wenn wir den langen Werdegang der Armeereform überdenken, kann uns nicht verborgen bleiben, dass die neue Armee nicht allen ursprünglich gehegten Wünschen gerecht wird. Wir mussten uns auf das Mögliche ausrichten und auf das eine und andere, was unsere Schlagkraft noch gesteigert hätte, verzichten. Die Frage der militärischen Bereitschaft lässt sich kaum je nach absoluten Maßstäben beurteilen. Verzichte, selbst auf mächtige Mittel, sind deshalb nicht immer zu vermeiden. Es gilt, eine Wahl zu treffen. Wesentlich ist dabei, in einem Rahmen zu handeln, der weit genug ist, um auch zukünftigen Entwicklungen auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung Rechnung zu tragen.

Die Armee, die wir schaffen werden, trägt dieser Forderung Rechnung. Aufgebaut, organisiert und bewaffnet gemäss den vom Bundesrat gutgeheissenen Vorschlägen des Militärdepartementes, die sich auf den Antrag der einstimmigen Landesverteidigungskommission stützen, wird sie eine wesentliche Verstärkung unserer Abwehrbereitschaft bringen. Sollten uns die Zeitläufe dazu zwingen, lässt sie sich ohne Strukturänderung noch weiter ausbauen.

Es handelt sich um ein wohl abgewogenes Projekt, zu dessen Verwirklichung ich alle aufrufe, welche für die Erhaltung unserer Freiheit und Unabhängigkeit einstehen.

Die Schweiz im Zukunftskrieg

Von Oberstkorpskommandant Jakob Annasohn, Generalstabschef

Auch wir Militärs möchten lieber nicht von Kampf Menschen gegen Menschen reden müssen. Als Realisten dürfen wir jedoch nicht der irrtümlichen Sentimentalität verfallen, die glauben machen will, es seien künftig keine kriegerischen Auseinandersetzungen mehr zu befürchten. Nur eine vollumfängliche, unter permanenter Kontrolle gehaltene Abrüstung garantiert die Beseitigung der Kriegsgefahr. Nur wenn die Mittel für die Kriegführung nicht zur Verfügung stehen, ist die Kriegführung ausgeschlossen. Gewiss wäre es falsch, zurzeit von einer unmittelbaren Kriegsgefahr zu sprechen. Die Vorbereitungen für die militärische Landesverteidigung können aber nicht nur auf akute Gefahren abstellen, das heisst Organisation, Rüstung und Ausbildung müssen so sein, dass sie jederzeit auf bestmöglichem Stande stehen. Ein Krieg kann sehr kurzfristig, ja im schlimmsten Fall überraschend ausbrechen. Es wäre naiv und fahrlässig anzunehmen, es werde uns die Zeit gegeben sein, bei Abzeichnung der Gefahr Organisation, Rüstung und Ausbildung in Ordnung zu bringen. Hiefür genügen ja nicht Stunden oder Tage. Es bedarf der Monate und Jahre.

Man kann sich die Frage stellen, ob in einem Zukunftskrieg unsere Armee überhaupt noch Gelegenheit erhielte, den Kampf um unsere Unabhängigkeit und Freiheit zu bestehen.

Lediglich auf das Charakteristikum der Mittel des allfälligen Gegners abstellend, kann theoretisch die Möglichkeit der Kriegführung in Form der *Vernichtung unseres Volkes und der Armee,* ohne dass ein fremder Soldat unsere Grenzen überschreitet, angenommen werden. Der Abwurf von Wasserstoff- und Atombomben, der Abschuss von Atomraketen in genügender Zahl, alles von Basen ausserhalb unseres Territoriums, vermöchten dieses Resultat zu erreichen.

Ich kann mir aber keine Variante von militärpolitischer Lage denken, die ein derartiges Handeln für einen Gegner auch nur annähernd als sinnvoll erscheinen liesse, weder aus der derzeitigen Konstellation noch aus einer vielleicht später anders beschaffenen Mächtegruppierung heraus. Dazu kommt, dass wohl mit grösster Wahrscheinlichkeit angenommen werden darf, die Schweiz werde kaum je einmal losgelöst aus einem grösseren Geschehen alleiniges Kriegsobjekt sein. Stets dürfte sie Bestandteil von Kriegshandlungen sein, die sich über eine Mehrzahl von Ländern in Europa oder über noch ausgedehntere Gebiete erstrecken. Unser Gegner wird also mit seinen Mitteln in umfangreichem Masse auch anderswo beansprucht sein. Wir würden den Krieg gleichwohl in seiner ganzen Schwere zu spüren bekommen. Die Annahme ist aber gerechtfertigt, dass wir nicht mit dem blossen «Auslöschen» unseres Volkes aus Distanz zu rechnen haben, sondern damit, dass unsere Armee zum Kampfe anzutreten hätte.

Der Krieg kann in der eben dargelegten Weise beginnen. Mit der Luftwaffe und mit Fernwaffen, wenn auch in einem Umfange, der wesentlich geringer ist als derjenige, der zur Vernichtung alles Seins nötig wäre, immerhin jedoch mit einer materiellen und moralischen Wirkung auf Volk und Armee, die katastrophal sein würden, wenn nicht die nötigen Massnahmen in der Bevölkerung und Armee getroffen würden.